

Adresse: Dem großmächtigen hochgeachten herrn aman vnd Ratt zü Appenzell vnserm gunftigem lieben herrn. Appenzell.

Papier original fol. im Landesarchiv Appenzel J. Rh. Oblatensiegel abgefallen. In Dorso noch einige (Tagsatzungs?)notizen, nicht zum Text und zur Sache gehörend. **E. Hahn.**

Miscellen.

Zu Regula Zwingli (S. 323 ff.). Wir wussten bisher noch keine nähere Auskunft über die Patin der Regula Zwingli zu geben, die Wittwe Regula Schwend (vgl. S. 324, 383). Jetzt gibt sie uns Herr Pfarrer Julius Studer am Kantonsspital in Zürich, der Kenner der Landenbergischen Familiengeschichte. Er schreibt uns: „Frau Regula Schwend war die Tochter des Johannes Schwend mit dem Zunamen der Jüngste oder der Lange, † 2. März 1488, und der Martha von Landenberg-Greifensee zu Alt-Regensberg, † 10. April 1510. Sie verheiratete sich mit Kaspar Murer von Basel, Burger zu Zürich, 11. Mai 1482, Mitglied des hörnenen Rates 1489, † 1517/18“.

Zu Zwingli und Erasmus (S. 361). Den Logodädalus hat Zwingli von Erasmus selber gelernt. Ich fand in der Briefsammlung des Erasmus von Nichols p. 284 logodaedala als Adjektiv. Im Text der Leydenerausgabe III^b 60 korrespondiert damit: et arte conficta. Der betreffende Brief stammt aus der Zeit der Adagia, wo Erasmus sub voce Daedali opera das Substantiv *λογοδοιδαλος* erklärt (ed. Froben. der opera II. 446). Der Ausdruck ist ihm auch sonst geläufig; er findet sich auch auf den ersten Seiten des Hyperaspistes. Es ist komisch, dass Zwingli das Wort gerade auf den wirft, von dem er es gelernt hat. P. Wernle.

Zu Konrad Schreyvogel (S. 408). Als Kuriosum sei festgehalten: Die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 22. Mai 1904 erwähnt den „berühmten Wiener Dramaturgen Joseph Schreyvogel, den väterlichen Freund Franz Grillparzers“. — Statt Klein-Bebenhausen ist S. 412 zu lesen Kloster Bebenhausen.

Zu den Reliquien der Zürcher Stadtheiligen (S. 413). In der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 4. März 1904 tritt E. A. S. für die Glaubwürdigkeit des Tongius ein, während im Luzerner „Vaterland“ vom 10. April ein Ungenannter zugibt, bei der Form, in der die Ueberlieferung bis jetzt vorliege, könne man „in guten Treuen disputieren“. Die kritischen Grundsätze des Herrn E. A. S. kann ich in diesem Falle nicht teilen. Ob die glaubwürdigeren Beweisstücke, auf die der Ungenannte zu hoffen scheint, zum Vorschein kommen, wollen wir gewärtigen.

Zur Bullingernummer. 1. Zum „Verzeichnis des Geschlechts der Bullinger“ (S. 444) verdanken wir Herrn Dr. C. Keller-Escher in Zürich die Mitteilung, dass sich eine Kopie, die auch von den Familien der Meyer von Knonau, Lavater, Keller etc. handelt, unter den Leu'schen Manuskripten der Zürcher Stadtbibliothek vorfinde (Msc. L. 61). — 2. Die Verse unter dem Stimmer'schen Holzschnitt mit Bullingers Porträt (Tafel II der vorigen Nummer) stammen von Fischart (Bächtold, Hans Salat, S. 300).